

phen-Berein
sberger".
den 18. August,
s 8 1/2 Uhr.
g eines neuen
ichtstums.
en werden von Herrn
s hier, entgegenge-
liegt eine Liste zum
Bereinsfakt „Hotel
ffen.
Mart.
August 1891.
Der Vorstand.
erschaft
er Sterbefälle.
ordentliche
Versammlung.
den 16. August,
um 4 Uhr,
sal bei Herrn B.
Ordnung:
zu. Beschlußfassung
e Statuts.
ches und pünktliches
ir dringend gebeten.
Der Vorstand.
fruten-
ammlung.
den 16. d. Mts.
um 4 Uhr,
m Totale des Herrn
mann, Tobanniststraße
mlung statt.
ordnung wird in der
fund gegeben.
ten von Witten werden
licht eingeladen.
rere Rekruten.
Erhalte:
isch,
schollen,
d. Seemuscheln,
g. Rheinfium und
aal.
ard Barfuß,
sichhandlung
osten Corsets,
hürzen, Hand-
baumwollene
e, Schweifsocken
den zu herabgesetzten
gegeben bei
au Mang,
Luftrist. 24.
er Albert u. Lege.
mstügen
hhalter, vorrätig
Kochgold & Co.
mentpapier
bei
Kochgold & Co.
hnungen
und Witten zu ver-
Stadium eine sofort
ebenfalls ein Zimmer in
eres Hauptstraße 75,
Witten.
agen an lebhafter
egen
Haus,
angen Jahren ein flottes
aren-Geschäft betrieben
u verkaufen
unter X. Nr. 100
eb. d. Stg.
llengesuche
und
ugebote
Zeile 10 Pfg.
Verbreitung in den
O Exemplaren.
in Sohn
tern, welcher Lust hat
macher-Gewerke zu er-
steltung.
at d. Exped. d. B. Sts.
redentliches
Mädchen
t gesucht.
Oberstraße 68.
Verlag von
old & Co. in Witten.
von S. Miel & Co.
in Witten.
unter Verantwortlichkeit
Kochgold & Witten.

Märkisches Tageblatt



verbunden mit dem
General-Anzeiger
für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Fiertage.
Insertionen werden die 7 gespaltene Zeile mit
10 Pfg. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratiseilage
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pfg. bei Bestimmung durch die Posten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 M.

Russland und Finnland.

Wir haben seiner Zeit von der kalten, fast unfreundlichen Aufnahme berichtet, die Czar Alexander jüngst bei seinem Besuche in Finnland, dessen „Großfürst“ er ist, gefunden; sie war die Antwort auf das rücksichtslose Streben Russlands, Finnland sich, wie die Ostseeprovinzen, enger anzugliedern, d. h. der Selbstständigkeit, deren es sich bis vor kurzem noch erfreute, zu berauben und dem Stockholmer Reich auszuliefern. Ueber dies Vorgehen Russlands gegen die finnländische Autonomie bringt der „S. C.“ eine Darlegung, die wir in nachfolgendem wiedergeben: Ursprünglich Schweden zugehörend, wurde im Jahre 1809 das Großfürstenthum Finnland mit dem russischen Reiche vereint und den finnischen Ständen eine Verfassungsakte übergeben, derzufolge alle bisherigen Vorrechte und Verfassungsbestimmungen des finnländischen Volkes auch fürderhin in alter Kraft fortbestehen sollten. Alexander I. selber hat betont, daß er Finnland regieren wolle „wie eine freie Nation, die sich aller ihr durch die Verfassung gewährleisteten Rechte erfreut“, und jeder Nachfolger Alexanders hat dieselbe Versicherung abgegeben. Der ruhigen, stetigen Entwicklung des Landes fielen sich auch thätigst bemühen, die Schwierigkeiten entgegen, und sowohl unter dem Czar Nikolaus wie unter Alexander II. hat die russische Regierung in jeder Hinsicht im Einverständnis mit der finnländischen Volksvertretung gearbeitet, bis die russische Chauvinistenpresse dem ein Ende zu bereiten verstand und auch in solchen Kreisen Anfang fand, Unwillen und Mißtrauen säte, wo eine Beeinflussung der allerhöchsten Entscheidungen möglich ist. Das „halbbarbarische“ Finnland soll sich nicht länger autonom (selbstständig) geben, was nun die Lösung, die Russenfrage, die doch nicht gut zu umgehen war, wurde durch allerhand Drehen und Deuteln erleichtert, historische Thatfachen verleugnet, in die Mitte von 1809 auf sophistische Weise „neues Licht“ gebracht und die finnischen Politiker verdächtigt, Separatistengedanken zu hegen — kurzum, die öffentliche Meinung in Russland wurde gegen die Finnländer erregt, obwohl diese niemals dazu Anlaß gegeben hatten. In maßgebenden Kreisen betrat man überdies den elastischen Boden der „Interessen der Reichseinheit“, die einen näheren Anschluß des Großfürstenthums an den Kaiserstaat erheischten, und betonte die „praktischen Gesichtspunkte“ einer solchen „Annäherung“, namentlich auf dem Gebiete des Münzwesens, der Zölle und Steuern.

Es ist noch aus dem vorigen Jahre in Erinnerung, wie in diesen Fragen vorgegangen wurde, nachdem Alexander III. zur Neuordnung derselben seine Zustimmung gegeben hatte. Das Postwesen wurde bei dem russischen Ministerium konzentriert — was gegen die finnländische Verfassung verstößt, das Münzgesetz blieb, doch sollten fortan die russischen Zettel bei den finnländischen Staatsanstalten nach Vorbenutzung angenommen werden; das Postwesen hat noch seiner Erledigung. Auch das neue Strafgesetz, das vor drei Jahren vom finnischen Senate genehmigt wurde, ist russischerseits zunächst „suspendiert“ worden und soll abgeändert werden. Schließlich hat auch, wie bekannt, im Ministerium sich die Russifizierung geltend gemacht, und auch sonst sind verschiedene „Annäherungsversuche“ in die Erscheinung getreten. Es ist ganz natürlich, daß unter solchen Umständen in Finnland, wo ein stark ausgeprägtes Nationalbewußtsein herrscht, eine ziemlich aufgeregte Stimmung Platz gegriffen hat, die auch bei der im Januar erfolgten Eröffnung des Landtages sich geltend machte, was den Czar zu einem Restrikt veranlaßte, dessen Inhalt die Finnländer beruhigen sollte, indessen nicht die gewünschte Klärung der Sachlage schaffte, so daß die Beforgnisse fortbestehen.

Die russische Chauvinistenpresse hegt unterdessen unversöhnlich weiter in jenem bekannten Tone, wie ihn zuerst Weiland Kattoffi angeschlagen. Mit der reaktionären Richtung in der inneren Politik Russlands geht der Aufsturm gegen die „reichsfeindlichen Privilegien“ des Großfürstenthums Hand in Hand, und wenn auch nicht alle bedeutenden Organe der russischen Publizität in die Agitation gegen Finnland einstimmen, so ist der gegenwärtige Zeitungskrieg doch heftig genug und von hinlänglicher Ausdauer, um dieses gegenüber dem gewaltigen Czarenthum machtlose Land mit den größten Beforgnissen zu erfüllen.

Finnland hat sich, im Genuß der staatlichen Selbstverwaltung, ganz aus eigener Kraft entwickelt; es hat sich in der Vereinigung mit Russland befriedigt gefühlt durch das Bewußtsein, seinen eigenen, wenn auch noch so bescheidenen nationalen Aufgaben leben zu können. Deshalb können auch die Vertreter der russischen Reichsinteressen sich auf das finnländische Volk verlassen. Geht aber die

Petersburger Regierung noch weiter mit ihren Russifizierungsarbeiten, was durchaus nicht unmöglich erscheint, so würde sie sich die Finnländer zu entschiedenen Gegnern machen und sich damit große Schwierigkeiten bereiten — neue zu den schon in Menge im Innern des Reiches vorhandenen! Das rege und stark ausgeprägte nationale und politische Selbstbewußtsein der Finnländer wird muthvoll an der durch Czarenthum verbürgten Selbstständigkeit festhalten, dessen kann die russische Regierung versichert sein. Kaiser Alexander III. ist auch, wie sein Vorgänger, allezeit den Finnländern wirklich gewogen gewesen und hat alle ihre Rechte hochgehalten, in den Angelegenheiten des Großfürstenthums die Vorschläge des finnländischen Senates fast immer mit gerechtfertigtem Vertrauen genehmigt und es an Beweisen seines Wohlwollens nicht fehlen lassen. Erst in der letzten Zeit ist hierin ein erster Umschwung zu bemerken. Es ist das eine äußerst bezeichnende Erscheinung, bezeichnend für den Czar und das gesamte russische Staatsleben und nicht allein stehend in ihrer Art. Der Geist Kattoffis ist in Petersburg gar mächtig geworden! Die Grundzüge der heutigen russischen Regierung, oder besser gesagt der russischen Politik, müssen durch Rechtsverletzungen in ein eigenes Licht gerathen und kein Vertrauen verdienen, aber auf dem jetzt betretenen Wege scheint es vorläufig keinen Halt zu geben: die Reaktion ist zu mächtig geworden und die Ideen der Moskauer Zeitungen sind maßgebender als je zuvor.

Zum Schluß sei noch eines allgemeineren Punktes kurz gedacht. Neben den Verjahren, die Rechtsgründe der thätigst bestehenden rechtlichen Selbstverwaltung Finnlands zu leugnen, ist auch die Theorie aufgestellt worden, daß die Verfassung und somit die selbstständige Stellung des Großfürstenthums von Rechtswegen aufgehoben werden könnten. Die Konstitution, so behauptet man, sei nicht ein durch internationale Bürgschaften befestigtes Recht, sondern durch den freien Willen des Czaren verliehen, also eine zurücknehmbare Gnadengabe. Nach russisch-chauvinistischen Begriffen wäre demnach jede Verfassung widerrechtlich, jedes freiwillig abgegebene Herrschergebot unverbindlich, jedes Kaiserwort nichtig! Trotzdem haben sich russische Juristen zu solcher Lehre bekannt, Zeitungen sie vertreten und Politiker sie beifällig aufgenommen. Der Zweck heiligt auch im vorliegenden Fall das Mittel!

Bundschau.

* Der Ansprache, welche Fürst Bismarck am Montag an die Abordnung der deutschen Studentenschaft richtete, entnehmen wir folgende bedeutsamen Stellen: Alle früheren Versuche zur Ausführung des Einheitsgedankens mußten an der irthümlichen Geringschätzung der dynastischen Kräfte, der Macht von Blut und Eisen scheitern. Ohne diese Macht und das Eingreifen der Dynastien wird in Deutschland nichts Dauerhaftes gewonnen, weder 1848 noch heute. Die deutsche Krone, das deutsche Recht, so wie es sich auf deutsche Gottesgüte gründet, stehen auf diesem Boden. Die Aufgabe, die Sie, meine Herren, in der Zukunft zu lösen haben, ist, nachdem die unvermeidlichen Bruderkämpfe im Innern überstanden sind, im Wesentlichen eine solche der Erhaltung. Wenn erhalten werden soll, so verleihe ich darunter, daß man verbessert, ausbaut. Was aber soll erhalten werden? Als nächsten Gegenstand Ihrer künftigen Fürsorge im Erhalten möchte ich Ihnen die Reichsverfassung ans Herz legen. Sie ist unvollkommen, aber sie war das Beste, was wir erreichen konnten. Pflegen Sie die Verfassung, wachen Sie eifrigst darüber, daß die Rechte nicht angetastet werden, die sie schützt. Ich bin kein Freund der Zentralisation, wie sie in Frankreich in Bezug auf Paris besteht, ich sehe den Segen der Dezentralisation in dem Hervorbringen zahlreicher Kulturzentren, und ich halte die Egalisirung für so wenig nützlich, wie mich etwa das Verschwinden der verschiedenen Landestrachten freut. Noch einmal: wachen Sie über die Reichsverfassung, selbst wenn sie Ihnen später hier und da nicht gefallen sollte. Rathen Sie zu keiner Aenderung, mit der nicht alle Theilhaber einverstanden sind. Das ist die erste Bedingung der politischen Wohlfahrt des Reiches. Gegenüber dem Auslande bin ich nicht besorgt. Alle Angriffe von außen werden wie Hammerschläge auf uns wirken, unsere Einigkeit nur noch inniger und stärker machen. Im Innern aber halte ich für den locus minoris resistentiae die deutsche Neigung zur itio in partes, zum Fraktions- und Parteiwesen. Diese Neigung liegt uns im Blute. Wie zwei Regimenter von verschiedener Uniform in einer Garnison leicht in Gegensatz zu einander gerathen und wie früher die deutschen Einzelstaaten mit scheelen Blicken einander eifersüchtig überwachten, so

ist es jetzt der Kampf der parlamentarischen Fraktionen und der verschiedenen politischen Parteien, der die einheitliche Entwicklung der Zukunft zu gefährden droht. Die Kluft zwischen den Fraktionen zu überbrücken, ist schwierig. Ich betrachte das ganze parlamentarische Fraktionswesen als eine Krankheit, deren Bestand auf dem strebsamen Ehrgeiz der Führer beruht, mit dem sie als politische Condottieri ihre Aussichten bald nach oben, bald nach unten zu verbessern suchen. Bekämpfen Sie diese unglückliche Neigung zur itio in partes. Wenn wir zusammenhalten, werden wir den Teufel aus der Hölle schlagen. Sie müssen sich daran gewöhnen, in jedem Deutschen zuerst den Landsmann, nicht den politischen Gegner zu sehen. Diese Bitte richte ich an Sie, als die Träger des nationalen Gedankens auf den deutschen Hochschulen, die den prometheischen Funken des Nationalgefühls auf die künftigen Geschlechter übertragen.“ Zum Schluß trank der Fürst auf das Wohl der deutschen Studentenschaft.

* Die „Hamburger Nachrichten“ sind — offenbar vom Fürsten Bismarck selbst — zu der Erklärung ermächtigt, daß die Mittheilung der „Essener Volkszeitung“ über die letzte Besprechung zwischen Windthorst und Bismarck auf Erfindung beruht. Für einen gegebenenfalls erfolgenden Wechsel der Kanzlerstellung sei schon einige Monate vor der Windthorst'schen Besprechung von Bismarck selbst dem Kaiser Caprivi empfohlen worden. Unter Kaiser Friedrich sei davon nie die Rede gewesen, sondern nur von einer Verwendung Caprivi's an der Spitze des Kriegsministeriums oder Generalstabes. Diese vom Kaiser Friedrich selbst ausgegangene Anregung sei an dem Widerspruch Molles gescheitert.

* In einer der letzten Sitzungen des italienischen Ministeriums ist es zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Es handelte sich um die Frage, ob zwei italienische Armeekorps aus Sparamfektgründen aufgelöst werden sollten. Der Ministerpräsident di Rudini befuhrwortete diese Maßregel und wurde von verschiedenen Kollegen darin unterstützt. Der Kriegsminister Pelloux erklärte indessen, daß er lieber seine Entlassung nehmen, als eine derartige, das italienische Heer schwer schädigende und dessen Würde verletzende Vorlage vor die Kammer bringen wolle. Angesichts dieser entschiedenen Weigerung des Generals, der in dieser Frage alle militärischen Autoritäten Italiens auf seiner Seite hat, wurde die Entscheidung noch vertagt. Hoffentlich kommt die italienische Regierung in einer Zeit, wo ihre Bundesgenossen und Gegner unaufhörlich bemüht sind, ihre Rüstungen möglichst zu vervollständigen, von einer derartigen Maßregel überhaupt zurück.

* Die in Belgrad eingetroffenen brieflichen Berichte ergeben, daß die Umgebung des Königs sehr verstimmt ist über die Aufnahme, welche letzterer am russischen Hofe gefunden hat. Der König bemühte sich mit großem Eifer, auf die russischen Ideen einzugehen, wurde jedoch vom russischen Hofe nicht wie ein Souverain, sondern wie ein kleiner Vasall behandelt. Der Czar hielt es für angemessen, die Zeit der Anwesenheit des Königs zu einem Ausflug nach Simland mit seiner Familie zu benutzen. Kein Großfürst erwies während der Abwesenheit des Czarenthums dem kaiserlichen Hofe die Ehren, welche am russischen Hofe Gästen gegenüber üblich sind. Sogar beim Mittagessen im Winterpalais vertrat kein Großfürst den kaiserlichen Gastgeber, obwohl die Mehrzahl derselben in Krassnoe Selo weilten. Noch schlechter wurde Nikitsch behandelt. Bei der Marischallstafel zum Namenstage der Kaiserin räumte man dem französischen Botschafter den Vorrang vor dem Regenten ein. In maßgebenden kaiserlichen Kreisen haben hierdurch die Russen reiche Saat zur Verhimmung ausgestreut.

Deutsches Reich.

* Berlin, 13. August. Das preussische Staatsministerium wird, wie verlautet, am Sonnabend eine Sitzung abhalten, in welcher es wahrscheinlich auch zu einer Besprechung der Frage wegen des Verhaltens zu dem Koggen-Ausfuhrverbot Russlands kommen wird. Man sieht in hiesigen Regierungskreisen dieser Angelegenheit zunächst abwartend gegenüber, einerseits, weil die angeordnete Maßregel auf die russische Finanzverhältnisse am einschneidendsten wirken wird, andererseits, weil Deutschland noch mitten in der Ernte steht und für die nächsten Monate ein dringliches Vorgehen noch nicht notwendig erscheint. Die „Köln. Stg.“ schreibt: „Angesichts des russischen Ausfuhrverbots, das selbstverständlich nicht sofort, sondern erst nach 14 Tagen in Kraft treten soll, offenbar um dem Auslande die Gelegenheit zu noch recht reichlicher Koggenzufuhr zu geben, überbietet sich der ganze freisinnige und sozialdemokratische Presse in der lauten Anpreisung des eigens für diesen Zweck erkundenen Allweitemittels: Aufhebung der Getreidezölle. Alle Nachrichten aus Regierungskreisen stimmen aber darin überein, daß diese Declamationen dort nicht den geringsten Eindruck machen. Der Reichsfanzler hält noch wie vor an der Ueberzeugung fest, daß eine Herabsetzung der Getreidezölle augenblicklich angeht, das Handelsvertragsverhandlungen, welche für lange Jahre die Höhe unserer Zölle festlegen sollen, nur zu dauerndem Nachtheil und Schaden für unser Vaterland werden kann,

und alle Minister stimmen ihm darin einstimmig zu.“ Mit welchen Mitteln übrigens die Getreideimportspeculation im gegenwärtigen Augenblicke arbeitet, mag man aus einem Berliner Telegramm der „Völk. Stg.“ vom Dienstag, 11. d. M., entnehmen, in welchem ausdrücklich behauptet wird, das russische Koggenausfuhrverbot werde für Deutschland ernste Folgen nach sich ziehen, da Deutschland 90 (!) Prozent seines Koggenbedarfes aus Russland beziehe. — Das Getreideausfuhrverbot wird natürlich in der europäischen Presse lebhaft beprochen. Eine den „Londoner Times“ aus Petersburg zugekommene Depesche meldet: „In gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß die Koggenrente durchaus nicht so schlecht sei, wie angegeben wird, und daß die Vorräthe nicht so gering seien, um ein Ausfuhrverbot zu rechtfertigen. Der Export von Koggen werde vielmehr für absolut nöthig erachtet. Man neigt zu der Ansicht, daß das Ausfuhrverbot ein politischer Schachzug sei, der gegen Deutschland und Oesterreich gerichtet sei.“

— Bis zum Schluß des Monats Juli betrug die Zahl der auf Bewilligung von Altersrenten erhobenen Ansprüche bei den 31 Versicherungsanstalten und 8 angestellten Kasseneinrichtungen 140568. Von diesen wurden 103116 Rentenansprüche anerkannt, 19061 zurückgewiesen und 2272 auf andere Weise erledigt, jedoch 16119 Ansprüche unerledigt auf den Monat August übergegangen sind. Mehr und mehr scheint die Anerkennung der den Arbeitern durch das Invaliden- und Altersversicherungs-Gesetz zu Theil gewordenen Vorteile in den Arbeiterkreisen durchzudringen. Diese Beobachtung wird jetzt auch in den Regierungsbezirken Köln und Aachen, sowie in der Provinz Schleswig-Holstein gemacht.

— Nach der „Köln. Stg.“ hat der Minister der öffentlichen Arbeiten Thiele, um das Bremensystem auf unseren Eisenbahnen zu verbessern, Vorschlag gemacht, den verschiedenen Bremsvorrichtungen angeordnet und nach Abschluß derselben eine Konferenz in den Reichsminister der einzelnen Direktionen abgehalten, deren Ergebnis so einheitlich gewesen sein soll, daß schon in nächster Zeit entscheidende Beschlüsse und Anordnungen zu erwarten wären. Sie würden zweifellos in dem Sinne ausfallen, daß ein neues Bremensystem für alle deutschen Bahnen erzielt werde.

* Danzig, 15. August. Als zweiter Vorsitzender der im September hier stattfindenden Generalversammlung der deutschen Katholiken ist Graf Seltor Skowled in Aussicht genommen. Offenbar sollen dadurch, bemerkt die „Pol. Stg.“, die politischen Katholiken in Westpreußen bestimmt werden, sich an der deutschen Katholikerversammlung zu beteiligen. — Ueber den Unglücksfall, der unsere Marine bei Danzig betroffen hat, wird der „Nat.-Stg.“ noch das Folgende berichtet: Nachdem der eine von den vier ertrunkenen Marinevolanten am Montag bei dem Seebad „Westerplatte“ an Land gespült worden war, brachte das Meer auch die übrigen Opfer an den Strand, und zwar bei dem Seebad „Bröhen“ in der Nähe von Gortkau. Der ertrunkene Kapitän 2. Lieutenant Lubewitz befand sich selbstarmweise im Boot, das mit ihm gleichseitig an die Küste getrieben war. Uebrigens wollte bei diesem trübsamen Vorfall ein Fischer noch ein Geschäft machen, indem er sich erbot, gegen 200 M. Belohnung die Leichen der Opfer auszufischen. Zum Glück der Ort, wo sie angeschwemmt seien, bekannt. Natürlich wurde das Ansuchen zurückgewiesen.

* Breslau, 13. Aug. Zahlreiche Tophuskrankungen in der Kaserne Garnison und die Entverpätung machen Aenderungen der Manöver nöthig.

* Halle, 11. August. Der hiesige sozialdemokratische Frauen-Verein wurde polizeilich geschlossen.

* Leipzig, 13. August. Die von den hiesigen Sozialdemokraten errichtete Genossenschafts-Bank hat im ersten Geschäftsjahre ein Defizit von 4212 Mark ergeben.

* Kiel, 13. August. Der Kaiser, der in kurzer Zeit von seiner Knieverletzung hergestellt sein dürfte, empfing heute Vormittag an Bord der „Hohenzollern“ den Chef des Militär-Kabinetts General der Infanterie v. Sabinie zum Vortrage. General Graf Waldersee ist heute früh nach Altona zurückgekehrt.

* Bremen, 13. August. Der der Deutschen Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Dana“ gehörige Schraubendampfer „Trifels“ ist an der französischen Küste in der Nähe von Breil gestrandet. Der Kapitän hegt wenig Hoffnung auf Rettung.

* Vorkum, 13. August. Nachdem die Herstellung des Kabels von Emden über Vorkum nach England gestern erfolgt ist, gehen die deutschen Ingenieure und Telegraphenbeamten heute nach Wilhelmshaven, von wo ein Kabel über Wangeroog nach Helgoland gelegt wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 13. August. Ueber die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen wird berichtet: Die Delegirten Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz traten gestern Nachmittag zu einer Konferenz, welche indessen nicht von langer Dauer war, zusammen. Dem Vernehmen nach erhebt die Annäherung zwischen dem Standpunkte Oesterreich-Ungarns und Deutschlands mit jenem der Schweiz, so daß die Hoffnung keineswegs ausgeschlossen ercheint, auch ohne die in Aussicht genommene Unterbrechung noch vor dem Eintritt in die Verhandlungen mit Italien zu einer Verständigung mit der Schweiz zu gelangen.

* Jichl, 12. August. Nach dem Diner, an welchem dieselben Persönlichkeiten theilnahmen, wie an dem geistigen Diner, machten der Kaiser und der König von Serbien eine Spazierfahrt nach Strobl und jodann eine Rundfahrt auf dem Wolfgangsee. Abends fand eine Theateraufführung statt.

* Jichl, 12. August. Der König von Serbien ist heute Abend 10 Uhr abgereist. Der Kaiser wie die Herrin vom Ehrenstiege hatten dem König das Geleit nach dem Bahnhof gegeben.

* Jichl, 13. August. Dem wohlunterrichteten serbischen Seite wird mitgetheilt, der König von Serbien habe sich gelegentlich der Verabschiedung von Jichl dem

ner-Quartett
Fr. Dorn:
Todes-Adem-
rühn". Herr
in Geber, in
n und durch
gedachte in
die sich der
deutsche Volk
die Lösung
die Abgotts-
erzählten bei
der Verein von
hollenden Vor-
einer Schleife
en Abgeord-
Herrn Louis
vom Reichs-
seinen alten,
"verein" ent-
Wahlmann, an
anderen Orien-
Nachdem die
id noch eine
rg die ganze
rg der große
Denkmal er-
nmal ruhen
Leben!

nd.

der Deut-
d und Weste
it am 6. Sep-
spalten. Dem
Festes über-

darfort.)
ung erscheint
vorherigen Ab-
demnachst von
4. d. d. d.
ender Lehrer-

Konzert.)
des Hotels
als aus Wesel

fest) für die
er statt. Um
der Borgmann

erpererein.)
dererereinen
23. d. d. d.,
Witterung soll
den und zwar
derberges. Der

hung.) Ein
Freitag beim
schäfflich die
den konnte, ist
das Kind griff
er Geleite mit
wollte.

Fusangel.)
Schuhherin
strigen Datum
Fusangel wird
Da die Nach-
nen Schilling
stimmung ver-
an zu zweifeln
den nächsten
entsteht nun
Fusangel veran-
Straftritt
Die Weis-
Fusangel
Weiswerde an
rechtsinbrige
zu Bochum
rt in Dis-
in Gefängnis-
Ministers, der
er des Königl.
chon längst er-
die doch sonst

ohne den Kopf
im Regen ge-

ngte Bern, in-
vor sich her
das ich Euch
in alter Mann
bei ihnen aus,
humberttaufend
um Sekretär.
Ich habe alle
und werde dem,
sich zu verhal-

Loose zurecht."
an Schmeigeln
ein schmeigliches
mit heraus.
"Kreiser?" fragte
er zerlegte und
er selbst machen
auch zu kommen
Gewinn für ihn
aufzuschreiben."
"Angel steht," sagte
"?" rief Bern,
funstelte. "Stim-
er nicht lange
Freitagen.
en und zusam-
elegantem Gut
dem andern ent-
ollte für den
dem Gute her-

as, mit welcher
ntausung, die
amen zuerst ge-

in Sachen Fusangel's so überaus reißende Bestallung
Botschaftung nichts darüber zu berichten, wie der Be-
scheid des Herrn Justizministers lautet und ob Herr
Fusangel nach diesem Befehl eingekerkert hat. Ob
letztendlich gefangen ist, entzieht sich unserer Kenntnis.
Jedenfalls liegt hier ein dunkler Punkt vor, welcher der
Aufklärung bedarf. Oder sollte etwa Herr Justiz-
minister rüben in der Sache behalten und darauf ver-
zichten haben, sein "Recht" bei der hiesigen Strafkammer
zu suchen, um seinen angenehmen Aufenthalt in Baals
zum Besten seiner Gesundheit und "um freie Hand gegen
Herrn Voore zu behalten", nach seinem eigenen souveränen
Ermessen verlängern zu können? Ob sich eine solche
Handlungsweise für einen "Märtyrer des Rechts" ziemt,
ist freilich eine andere Frage.

* Dortmund, 13. August. Das Gustav Adolf-
Festspiel, dessen Vorbereitungen bereits begonnen
haben, gewinnt ein immer größeres und allgemeineres
Interesse. Man erinnert sich hier noch gern des groß-
artigen Erfolges, mit welchem vor 2 Jahren unter dem
Bauern von Rab und Fern die Aufführungen des
Derrigischen Lustspieltheaters stattfanden. Noch groß-
artiger und erhabender werden sich im nächsten Monat
die Aufführungen des Derrigischen Lustspieltheaters
"Gustav Adolf" gestalten. Insbesondere erwartet man
biermal einen noch viel härteren Besuch des Festspiels
von auswärtig, da die Bewohner unserer Provinz die
seltene Gelegenheit geboten wird, den berühmten Derrig
zu sehen, und noch dazu in der Rolle des Glaubens-
genossen Gustav Adolf. Auch ist das Festspiel, dessen
hervorragende dramatische Bedeutung in sämtlichen
großen Festspielen Deutschlands die vollste Anerkennung
gefunden hat, in Bezug auf die Uebersetzungen Anders-
gläubiger so rühmlich vollendet, daß sich aus konfessionellen
Gründen Niemand den erhabenen Kunstgenuss zu ver-
sagen braucht. Herr Dr. Derrig hat, wie bei der ersten
Aufführung, seine Mitwirkung zugesagt.

* Dortmund, 13. August. (Tod infolge roher
Behandlung.) In der vergangenen Woche verstarb
hier plötzlich das 6 Jahre alte Söhnchen eines Bergmanns
in der Auguststraße, angeblich an Gehirnverletzung,
die der Knabe sich durch Fallen vom Stuhle zugezogen
haben sollte. Es entstand jedoch das Gerücht, daß das
Kind das Opfer einer rohen Behandlung seitens des
eigenen Vaters geworden sei, weshalb die Obduktion der
Leiche angeordnet wurde. Dasselbe hat ergeben, daß der
arme Knabe eine Gehirnverletzung der Schädeldecke davon-
getragen hatte, hervorgerufen durch Schläge mit einem
Nemmen, an welchem ein Stück Eisen befestigt war. Der
unmündliche Vater, der Bergmann H. Meißner, ist
geheim verhaftet worden.

* Bielefeld, 12. August. (Unterleibsstich.) In
der vorigen Woche traten hier und in der Umgegend
mehrere Fälle von Entzündungen an Unterleibsstich
ein, in Folge dessen 3 Personen aus Jülich und 1 aus
Bielefeld dem hiesigen Krankenhaus übergeben werden
mußten. Entzündungserkrankungen befinden sich auf dem
Wege der Beseitigung. Einige andere Typhuskranken wer-
den in ihren Familien ärztlich behandelt. Während sich
jetzt die Krankheit im Allgemeinen gutartig verlaufen ist,
hat dieselbe leider in einem Falle den Tod einer jungen
Frau zur Folge gehabt.

* Schwelm, 11. August. (Steuer-Rückzahlung.)
Die bei der Stadt gelegenen Darförschen Werwerke
hatten an Kommunalsteuer für die letzten drei Jahre
20,916 M. bezahlt. Nachdem sich nun herausgestellt hat,
daß dies bei Weitem zuviel gewesen, muß die Stadt
13,141 M. zurückzahlen, was gegenüber den städtischen
Finanzen eben nicht sehr angenehm erscheint.

* Velmate, 11. August. (Unfall.) Dem
vor Kurzem auf der hiesigen Röhrlöhle vorgekommenen
Unfall, bei welchem ein Arbeiter auf der Halde in die
glühende Asche stürzte und an den schweren Brand-
wunden starb, ist gestern Nachmittag leider ein ähnliches
Unfall gescheit. Der Zinkarbeiter A. Sch. war nämlich
damit beschäftigt, die glühende Asche unter den Schmelz-
stein in einem eisernen, mit einem Pferde bespannten
Kollwagen fortzuschaffen, als plötzlich beim Drehen an
einer Weiche der Wagen umschlug und der Mann mit
der glühenden Masse überhäuft wurde. Auf das Wech-
selgeleit eilten sofort einige Arbeiter zur Hilfe herbei,
denen es jedoch erst gelang, den Mann aus seiner
schrecklichen Lage zu befreien, nachdem durch das Ried
der eiserne Wagen von dem Körper des Unglücklichen
fortgezogen war. Die furchtbare schmerzhaften Brand-
wunden boten einen schrecklichen Anblick. Der sofort
beigelegte Arzt ließ den Schwerverletzten, nachdem er
ihm die entzündete Wunde geleitet hatte, in das hiesige
St. Marienhospital schaffen. Wie uns mitgeteilt wird,

sind die Brandwunden des Sch., der allgemein als ein
fleißiger und nützlicher Mann bekannt ist, so schwere,
daß es noch höchst zweifelhaft ist, ob er am Leben er-
halten bleiben wird.

* Jeterloh, 11. August. (Der Raub eines
Kindes.) Der allerdings nur in der Phantasie der be-
treffenden "Glaubigen" existierende, verleihe gestern Abend
eine große Zahl von Menschen in Aufregung. Einer
hiesigen Mutter, welche sich auf der Suche nach ihrem
Töchterchen befand, wurde nämlich von einigen Kindern
mitgeteilt, daselbst sei von den in der Lehmkuhle lagern-
den "Bauern" aufgefangen und mitgenommen worden.
Anlaß genug für die geängstigte Mutter, die Kleinen zur
Polizei zu führen und unter Anführung der Aussage der-
selben polizeiliche Durchsuchung des "Bauernlagers" zu
fordern. Angesichts der bestimmten Erklärung der kleinen
Zeugen, welche sogar eine zutreffende Beschreibung der
Kleidung des verschunden Kindes gaben, wurde ihr
dieselbe natürlich gewährt und im Verlaufe einer großen
Menschenmenge von einem Polizeibeamten der Wohn-
woagen der "Bauern" durchsucht, wie vorausgesehen war,
allerdings ohne Erfolg. Einen ergötzlichen Eindruck auf
die Menge machte es, als der Polizeibeamte die im Wagen
anwesenden Kinder an der offenen Wagenhülle der ängst-
lichen Mutter zeigte, eins nach dem andern, in langer
Reihe, ohne daß sich das Gerücht darunter befunden
hätte. Sehr drastisch machte der in so schwerem Ver-
dachte stehende Mann seinem Unwillen über diese
Störung mit den Worten Luft: "Hab' den Wagen ohne-
hin voll Kinder, die nichts zu essen haben, wäre dumm,
wenn ich noch eins zum Aushungern dazu stellen
würde."

* Arnberg, 12. August. (Diebstahl.) Unser
Sauerland ist seit einiger Zeit leider das Operationsfeld
einer Diebstahlbande geworden. In der Nacht zum
Sonntag ist in dem benachbarten Weichde in nicht weniger
als 10 Häusern fast zu gleicher Zeit eingebrochen
worden und es gelang den Einbrechern zum Teil ganz
bedeutende Beute zu machen. In der darauffolgenden
Nacht stahlte die Bande der Postagentur in Rüttlar
einen Reichtum, welcher auf die Einbrecher mehrere
Tausend schätzte, welche von denselben erwidert
wurden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die in letzter
Zeit hier verübten Einbruchsdiebstähle von derselben Bande
beruhen.

* Siegen, 11. August. (Abgelehnt.) Die Königl.
Regierung zu Arnberg beabsichtigt in unserer Stadt
eine Präparandenanstalt zu errichten. Das Angebot ist
zurückgewiesen worden.

* Wallenbrück, 11. August. (Mord.) Im benach-
barten Hohl nämlich gestern Morgen zwei Arbeiter. L.
machte dabei dem A., einem unzurechnungsfähigen Mann,
Vornahme wegen seiner Arbeit, worauf letzterer den L.
sogleich durch einen Stich mit der Sense tödtete.

* Bielefeld, 13. August. (Sehr ereignet) war heute
früh ein Jünger Gutenbergs als er auf der Straße vier
Werthpapiere fand, die einen Nennwert von 800 Thalern
hatten. Bei näherem Nachsehen stellte sich der Werth der
Papiere als imaginärer heraus, da die Papiere als Aktien
der längst nicht mehr bestehenden "Eiserneisen-Alsiner-
und Linienfabrik" deute außer Kurs gesetzt sind und nur
noch einen historischen Werth besitzen.

* Bielefeld, 12. August. (Industrieritter.) Zwei
lange geachtete Industrieller, die in vielen glorreichen Städten
ihre Linsen getrieben und von verschiedenen Seiten noch
wegen aller möglichen Vergehen und Verbrechen gesucht
werden, befinden sich zur Zeit im hiesigen Arresthause.
Auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft fand gestern
Nachmittag bei einem hiesigen Photographen eine Auf-
nahme der beiden Gauner statt. Die Bilder derselben
sollen an die verschiedenen Städte geschickt und dem Ver-
brecher-Album einverleibt werden.

* Düsseldorf, 13. August. (Fernsprechende.)
Die hiesige Handelskammer beschloß in ihrer letzten Sitzung,
die Errichtung eines Fernsprechnetzes mit dem
Kohlengruben und Düsseldorf als Mittelpunkt, in wel-
ches die benachbarten Kammerbezirke einbezogen werden
sollen, zu beantragen, sofern eine genügende Anzahl von
Theilnehmern sich zum Anschluß bereit erklärt.

* Jülich, Kreis Grevenbroich, 12. Aug. ("Hüte Dich
vor Schieflage!") Die Wohnung kann nicht
oft genug wiederholt werden. Am vergangenen Mittwoch
wurden sich auf dem Schloßhof zwei Knechte zur Arbeit
begeben. Vor der Thür trafen sie einen 13jährigen
Knaben aus Baal an, der mit einer Florentiner-
hantire. Einer der Knechte, Vater von zwei Kindern,
ließ sich die Wache geben, legte mit der obligaten Frage,
ob er ihn erziehen solle, auf seinen etwa 70 Schritt ent-
fernten Kameraden an, der Schuß ging los und traf die
linke Brustseite, so daß der Tod sofort eintrat. Der un-
glückliche Thäter ist in Verhaftung und stellte sich der
Behörde sofort zur Verfügung.

* Der größte Efel von Festhölle. Zu den Haupt-
vergnügungen der jungen deutschen Vögel in Festhölle
gehört außer dem Graben im Sande das Reiten auf
Eseln. Der etwas ältliche Reiter dieser nützlichen
Thiere begleitet aber seine prinzipialen Kunden nur auf
ihrem ersten Ausritte. Sie laufen ihm etwas zu weit
einher und er ließ sich deshalb später von einem Jungen
vertreten, der bald ein Stinkling der Reiten wurde,
deren Kaiserliche Mutter seine dürftige und mangelhafte
Garderober durch einen neuen Anzug ersetzen ließ und ihn
sogar aufgeführt haben soll, mit nach Deutschland zu
gehen. Dieses freundschaftliche Leutnant lehrte er aber nach
längerer Ueberlegung ab und wird nun von seinen Ge-
nossen als der "größte Efel in Festhölle" angesehen.

* Das Fremdenbuch im Lamm des kleinen Kurortes
Javelstein im Schwarzwald weist, wie dem "V. L." mit-
geteilt wird, u. a. folgendes Intermezzo auf: Ein
Fräulein hat das Nachwort niedergeschrieben:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.
Marie Schmid.
Daranter steht in kräftigen, verheißungsvollen Zügen:
Dir kann geholfen werden von
Franz Meier
stud. Jur. Erlangen.

* 400 junge Rebhühner wurden auf Dominum
Mokau bei Jülich im Juni und Juli d. J. durch zahle
Hühner ausgebrütet. Sie wurden dadurch zusammen-
gebracht, daß den Feldarbeitern für jedes aufgenommene,
der Zerstörung nicht angelegene Gelege 2 Pf. Be-
lohnung gewährt wurden. Die gefundenen Eier wurden
dann Hausbühnern zum Ausbrüten unterlegt.

* Zwei große Unglücksfälle werden aus New-York
gemeldet: In der Stadt Champlain im Staate New-
York fand am Dienstag auf dem Bahnhof der Ogdens-
burg und Lake Champlain-Eisenbahn ein Vergnügungs-
zug aus New-York, in welchem die Zuglöhne einer
Sonntagschule, ihre Eltern und Freunde befanden, und
wartete auf einen zweiten Zug, welchem er angehängt
werden sollte, als derselbe plötzlich auf demselben Geleise
ankam und in den Vergnügungszug hineinfuhr. Vier
Personen wurden getödtet und zwanzig andere verwundet,
mehrere davon lebensgefährlich. Ein Vergnügungs-
dampfer mit 800 Passagieren prallte auf den Zug und
in Folge eines plötzlichen Windstoßes an die Brücke an,
zahlreiche Personen tragend, wovon 14 todt sind.

* Eine 3 Zoll dicke Aber von gebiegenem Silber
ist bei Caribon in Colorado (Nordamerika) entdeckt
worden. Sollte sich die Aber weit ausbreiten, so würde
diese Silbergrube an Reichthum selbst die Nevada über-
treffen.

Mülfort, 11. August. (Ueber der Ermordung
des R. naben von A. m.) schwebt noch immer ge-
heimnisvolles Dunkel. Nach den neuesten Mittheilungen
der Behörden ist ein ziemlich großer, stark gebauter Mann
mit weißlich-rothem Haar verächtlich. Derselbe trieb
sich am 15. Juli um die Stunde des Mordes am Thot-
orte umher und war bekleidet mit einem abgetragenen
Anzug von rötlicher Farbe und einem alten gelben Stro-
hut; annehmend trug der Mann kein Hemd. Die Königl.
Staatsanwaltschaft zu Düsseldorf erucht, noch diesem
Manne zu forschen und denselben festzunehmen.

* Köln, 13. August. (Wildbeute.) Am Sonntag
Morgen gegen 5 Uhr hat der königliche Förster Schorn
von Rittingen in der Wille drei verächtliche Wildbeute
aus Glei, von denen einer ein Gewehr trug, beim
Wildern ertappt und nach Beschlagnahme des Gewehrs
und der Patronen zur Anzeige gebracht.

* Coblenz, 12. August. (Dr. Karl Smetlage.)
der Präsident des Konfessionsrats der Rheinprovinz, ist
gestern Abend im Alter von 64 Jahren hierorts ge-
storben.

* Trier, 10. August. (Ein leichter Erdstoß)
ist in vergangener Nacht, 10 Min. vor 2 Uhr, hier be-
merkt worden.

* Trier, 11. August. (Zur Rod-Wallfahrt)
Für die Zeit der Auskultation des "heil. Rods" ist der
Bahnhof hier neu eingerichtet worden. Es sollen täg-
lich 52 Entzüge hier ein- und auslaufen. Man
rechnet auf einen Besuch von circa vierzigtausend Pilgern
täglich.

* Trier, 13. Aug. (Die Anmeldungen zu der
Wallfahrt nach Trier) nehmen mit jedem Tage
größeren Umfang an. Neuerdings kommt aus Trier, im
Staate Michigan, Vereinigte Staaten von Nordamerika,
die Nachricht, daß 5 Pilgerfahrten von New-York aus
mit Dampfern der Eisenbahn-Amerikanischen Dampf-
schiffahrt-Gesellschaft vorgeschlagen seien.

* Frankfurt a. M., 11. August. (Ein peinlich
gewissenhafter Genarm) ist in einer benach-
barten Gemeinde stationiert. Derselbe ließ nämlich seine
eigene Frau mit einem Straßengel bedenken, weil sie einen
Topf zum Fenster hinaus entleert hatte. Durch ein gleiches
Strafmandat wurde der Bürgermeister des Ortes über-
rascht, weil derselbe eine halbe Stunde nach Herab-
steigen in einer Wirthschaft verweilt hatte.

* Mainz, 12. August. (Verurtheilung.) Das
Militärgericht verurtheilte den Leutnant Seydewitz
wegen eines Sabotageaktes auf den Architekten Hehl zu
zwei Monaten Gefängnis. Das Urtheil wurde heute
den Offizieren der Garnison mitgeteilt. Der Verur-
theilte hat sich zur Verbüßung der Strafe nach Coblenz
begeben.

* Kassel, 12. August. (Eine interessante Hoch-
zeit) fand gestern hierorts statt. Der zweite Sohn des
regierenden Grafen von Waldeck-Rymont zu Bergheim
(eine Nebenlinie des waldeckischen Fürstenthums), welcher
Jura studirt hat und gegenwärtig Referendar am hiesigen
Landgericht ist, feierte gestern seine Vermählung mit einer
hiesigen Kaiserl. Bürgerstochter, Fräulein von Jadel.
Die liebreizende Braut ist eine Tochter des verstorbenen
Rittergutsbesizers, der vor einigen Jahren in den Adels-
stand erhoben wurde und der vor etwa 20 Jahren in die
einen hiesigen Knecht so sah durch einen Sturz ums
Leben gekommene Leutnant v. Jadel in Karlsruhe war
ein Bruder der Braut. Der junge Graf folgte der
Neigung seines Herzens und erhielt dazu die väterliche
Ermächtigung. Die Trauung fand in prunkvoller Weise
gestern in der hiesigen lutherischen Kirche statt. Am
Vortage nahmen außer den gräflichen Anverwandten
der Fürst v. Wittgenstein-Berleburg, der Oberpräsident
Staatsminister Graf Guleburg, Oberlandesgerichts-
präsident Eccius und sonstige Spitzen der Behörden Theil.

Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen vom 12. August 1891.

1. Wegen gemeinschaftlicher qual. Körperverletzung
mittels gefährlichen Werkzeugs hatten sich der Schlosser
S. B. und der Fabrikarbeiter H. B. beide aus Witten,
zu verantworten. Der Hintergrund der blutigen Affäre
ist, wie meistens bei solchen, schnapshochbrennend. Am
18. Juni d. J. waren die Angeklagten mit anderen jungen
Leuten in einer Wirthschaft in Witten, in der tawer ge-
achtet wurde. Als man das Lokal verließ, war ein gewisser
M. so schwer betrunken, daß er kaum gehen konnte und
wirklich von den Anderen eine Strecke getragen wurde.
Der Bergmann H. B. und Freund des M., wollte den Be-
trunkenen nach Hause bringen, welches Vorhaben Andere
wider nicht billigten, kurz, es gab Streit, den jedoch B.
durch seine Grobheit provoziert. Er soll auch ein Messer
in der Hand gehabt haben, er meint jedoch, es sei nur
ein Schilling gewesen. Während der üblichen "Krauselei"
erhielt nun B. mehrere Stöße; als er zu Boden taumelte,
beleg der Angeklagte S. die Wache, dem Bekehrten noch
einige Mehrertheile zu verlegen. B. hatte zwei gefährliche
Verletzungen an Arm und an der Lunge, außerdem noch
einige Stiche un gefährlicher Natur und er ist 4 Wochen
arbeitsunfähig gewesen, wobei er noch eine Geldbuße be-
trug hat. Der Herr Staatsanwalt beantragt gegen
B. 3 Jahre, gegen H. 3 Wochen Gefängnis. Letzterer
wurde freigesprochen, da sich in der Vernehmung
herausgestellt hatte, daß er zwar an der ganzen blutigen
Affäre theilhaftig gewesen, jedoch annehmend mehr in ab-
wechslend als angeregter Weise. Er erhielt mit Rücksicht
auf die große berufliche Noth 1 Jahr 6 Monate Gef-
ängnis und muß außerdem an den Verletzten 104 Mark
Buße zahlen.

2. Die im jugendlichen Alter stehenden Fabrikarbeiter
M., Sch. und J. aus Jeterloh hatten sich wegen eines
am 28. Juni d. J. zu Jeterloh begangenen Stillschleits-
Bergehens zu verantworten. Die Verhandlung fand unter
Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Hauptthäter
Sch. wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt,
M. wegen Beschläge zu der That und wegen einer außer-
dem verübten Körperverletzung zu 15 Tagen und J. zu
2 Tagen Gefängnis, welche letztere beiden Strafen durch
die erlittene Untersuchungshaft als schon verbüßt erachtet
wurden.

3. Etwas sehr übermüthig betrogen sich am 16. Juli
d. J. die Gebrüder H. und D. D. zu Hoven. Beide sind
Bergarbeiter und benutzten die Niederlegung der Arbeit
auf Bede Königsschule, um sich gehörig zu betrinken. In
diesem Zustande wanderten sie zu dem Postagenten in
Hoven, legten ihm ihre Invaliden-Marken-Cutlure vor
und verlangten, er möge ihnen die fehlenden 6 Mark in
jede Marke einstecken. Aber als der Postagent Zahlung
verlangte, erklärten sie, sie hätten kein Geld und er soll:
sich das Geld von ihrem rüchständigen Lohne holen. Da
die Leute erheblichen Skandal machten und trotz wider-
holter Aufforderung, das Lokal zu verlassen, nicht eher
gehen wollten, als bis ihr Verlangen erfüllt sei, mußte
schließlich der Postagent dem willfahren. Die hierbei ver-
ursachten 3 M. 60 Pf. hat er nicht wiedergegeben. Die
Angeklagten waren geistig und wurden zu je 2 Mo-
naten Gefängnis verurtheilt.

4. Der fabriksfähige Brandstiftung hat sich der Tage-
löhner B. S. aus Hauersholz bei Wenden schuldig ge-
macht. Wie er bereits früher gethan, hat er am 27. April
dieses Jahres nahe an der Waldung des Herrn v. Dücker
ein Feuer angezündet, das den Wald ergüßte und für 200
Mark Waldschaden in Folge legte. Der Angeklagte war
geistig und wurde zu 30 M. Geldstrafe, ev. 6 Tagen
Gefängnis verurtheilt.

5. Der Bahnwärter H. S. aus Jeterloh hatte sich
wegen fabriksfähiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes
zu verantworten. Am 13. April d. J. Abends um 1,9
Uhr, sollte der Personenzug 321 in Jeterloher Bahnhof
einlaufen und zwar mußte der Zug als erste Geleite
gelassen werden. Für die richtige Weichenstellung hatte

der Angeklagte zu sorgen, der einen ca. 40 Meter von
der Weichenzone entfernten Stellapparat zu bedienen
hatte. In diesem Apparat mußte der Angeklagte, je nach-
dem der Zug in das 1. oder 2. Geleite gehörte, ver-
schiebene Drehungen vornehmen. Er behauptet nun, er
habe die richtige Drehung, nachdem der Rangirzug den
Bahnhof verlassen, vorgenommen und die Weiche auf das
erste Geleite gestellt und der Anzeiger am Stellapparat,
der die richtige Weichenstellung kontrollirt, habe auch auf
das erste Geleite gewiesen. Auch der als Zeuge ver-
nommene Stationsvorsteher bezeugte, daß er noch acht
Minuten vor Anfuhr des Zuges mit seiner Laterne den
Stellapparat beleuchtet und gefunden habe, daß die
Weiche richtig für das erste Geleite gestanden habe. Nichts-
destoweniger hat der Lokomotivführer des einfahrenden
Zuges bei der Einfahrt bemerkt, daß die Weichenzone
für das zweite Geleite gestellt war, und da er wußte,
daß in diesem Geleite Wagen standen, er überhaupt
gewöhnt war, ins erste Geleite einzufahren, fuhr er lang-
sam. Wölfling gab es eine ziemlich heftige Erörterung,
der Lokomotivführer gab Bremsignal, ließ die Ueber-
setzungsbremse wirken und brachte den Zug zum Stehen.
Während die Maschine über die Weichenzone hinweg in
das zweite Geleite gefahren war, waren 2 Personenwagen
hinter der Maschine entgleist. Bei näherem Zusehen
stellte es sich heraus, daß jetzt die Weichenzone für das
erste Geleite gestellt war. Wenn somit der Stellapparat
nicht etwa schlecht functionirte, so daß die Weichenzone
an dem Apparat die richtige Stellung markirte, während in
Wirklichkeit die Weichenzone nicht richtig stand, so
bleibt nur die Möglichkeit übrig, daß der Angeklagte die
Weiche fälschlich auf 2. Geleite gestellt, sich aber beim
Einlaufen des Zuges des gemachten Fehlers erinnert und
nun schnell die Umstellung bewirkt hat; doch konnte die
Lokomotive noch richtig auf das zweite Geleite ge-
langten ohne zu entgleisen, während die nachfolgenden
Wagen bereits von der Umstellung erreicht wurden und
nun entgleisten mußten. Der Angeklagte suchte nachzu-
weisen, daß auch in einem anderen Falle die Weiche nicht
ganz sicher functionirt hatte; der Fehler war aber so ge-
ringfügiger Art, daß er keine Verlethung veranlaßt
hatte. Der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den
Angeklagten 6 Wochen Gefängnis, während die Verthei-
digung, indem sie die Möglichkeit eines Nichtfunctionirens
der Weiche nicht für ausgeschlossen erachtete, für Frei-
sprechung plaidirte. Das Urtheil lautete auf 1 Monat
Gefängnis.

6. Wegen Diebstahls im wiederholten Falle hat sich
der Arbeiter J. K. aus Witten zu verantworten. Der
Angeklagte soll als rückfälliger Dieb einer Frau einen
Kittel gestohlen haben. Da er sich zu einem Geständ-
nis nicht bequemen wollte, er vielmehr den Kittel angeblich
nur gekauft hatte, mußte die Sache befehls Sadum von
Zeugen verurtheilt werden.

7. Das Schöffengericht zu Jeterloh hat den Fabrik-
arbeiter H. S. aus Dellingshofen wegen Fortdiebstahls
zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt, wegen Angeklagter
Verurteilung eingeleitet. Er behauptet, er sei nicht der
Thäter gewesen, allein es wurde festgesetzt, daß sich vor
seinem Hause eine Hainbuche vorfand, die genau zu dem
Stumpfe im nahen Walde paßte, und daß sich genau
von diesem Stumpfe aus bis zur Wohnung des Ange-
klagten eine Spur hinziehe, auf welcher der Stamm ge-
schliffen war. Die Berufung des Angeklagten wurde ver-
worfen.

Vermischte Nachrichten.

* Ein Druckheft, das zum Gegenstande Entbil-
dungen über das Differenzspiel und des Treiben
an der Getreidebörse haben wird, soll dem-
nächst erscheinen. Eine Fülle Material soll den Autoren
zur Verfügung stehen, sie bitten aber alle Gebildeten
aus Stadt und Land sich sofort zu melden, da nicht aus-
geschlossen ist, daß durch ein gemeinsames Vorgehen die
Regierung veranlaßt wird zu deren Gunsten einzutreten.
Zur Verabreichung stellen sie den sich Meldenden mit, daß
ihre Namen nicht veröffentlicht werden. Schriftliche oder
mündliche Angaben werden entgegengenommen Vormit-
tags von 8-10 Uhr von W. Hidenand, Mitglied des
Reichstags, Berlin N., Blumenstraße 22, und W. Beyen-
bach, Berlin N., Grünthalstraße 64 I.

* Verhaftung eines Verbrecherpaars. Die
Polizei verhaftete am Dienstag in Wien ein Ehepaar
Namens Schneider, das beschuldigt wird, stehlen die Dien-
boten durch Vorfälschung eines Dienstbotenpases an sich
gelockt, dann beraubt und theilweise auch durch Ermordung
beteiligt zu haben. Ein kürzlich in einem nahen Walde
aufgefundener Leichnam eines Mädchens gab Anlaß zu
Nachforschungen und zur Aufspürung des mörderischen
Paares, bei dem mehrere Dienstbotenbücher vorgefunden
wurden.

Landwirthschaftliches.

Ernte-Aussichten. Die vom Königl. Statistischen
Bureau zusammengestellten Ernte-Aussichten Ende Juli
1891 sind für Weizen und die Rheinprovinz folgende:
Reg.-Bez. A. n. s. b. e. g.: Winterweizen 75 Proz. einer
Mittelenergie, Winterroggen 74, Sommergerste 94, Hafer
105, Erbsen 95, Kartoffeln 87, Raps und Rüben 69,
Kleeheu 87, Weizenheu 86.
Reg.-Bez. A. n. s. b. e. g.: Winterweizen 72, Winter-
roggen 80, Sommergerste 94, Hafer 104, Erbsen 100,
Kartoffeln 90, Raps und Rüben 72, Kleeheu 104, Weizen-
heu 81.
Reg.-Bez. Minden: Winterweizen 90, Winter-
roggen 75, Sommergerste 97, Hafer 106, Erbsen 92,
Kartoffeln 94, Raps und Rüben 68, Kleeheu 80, Weizen-
heu 85.
Reg.-Bez. Düsseldorf: Winterweizen 76, Winter-
roggen 83, Sommergerste 101, Hafer 111, Erbsen 101,
Kartoffeln 100, Kleeheu 92, Weizenheu 92.
Reg.-Bez. Köln: Winterweizen 78, Winterroggen 78,
Sommergerste 100, Hafer 106, Erbsen 96, Kartoffeln 99,
Kleeheu 87, Weizenheu 92.
Reg.-Bez. Coblenz: Winterweizen 60, Winter-
roggen 65, Sommergerste 105, Hafer 109, Erbsen 91,
Kartoffeln 92, Raps und Rüben 45, Kleeheu 88, Weizen-
heu 88.
Reg.-Bez. Trier: Winterweizen 61, Winterroggen
87, Sommergerste 102, Hafer 112, Erbsen 97, Kartoffeln
97, Raps und Rüben 60, Hopfen 100, Kleeheu 91,
Weizenheu 85.
Reg.-Bez. Paderborn: Winterweizen 71, Winterroggen
77, Sommergerste 102, Hafer 112, Erbsen 100, Kartoffeln
104, Kleeheu 88, Weizenheu 96.

Markt- und Coursberichte.

Berlin, 13. Aug. 2 1/2 R. Fruchtbörsen. Weizen
Aug. 226,00, Sept.-Okt. 223,75, Nov.-Dez. 222,00, Roggen
Aug. 220,00 M. Gef. 0000 Centner. Roggen Aug.
228,50, Sept.-Okt. 227,50, Nov.-Dez. 225,00, Weizen
222,50 M. Gef. 0000 Centner. Hafer Aug. 165,25,
Sept.-Okt. 155,00, Nov.-Dez. 153,00 M. Gef. 0000 Ctr.
Rübsöl vort. mit Fas. 63,50, ohne Fas. 62,60, Aug.
63,50, Sept.-Okt. 63,00, April-Mai 62,90 M. Gef.
0000 Centner. Spiritus 70er vort. 51,00, Aug. 54,70,
Sept.-Okt. 49,60, Nov.-Dez. 49,40, Nov.-Dez. 48,70 M.
vort. 00,00 M. Gef. 170,000 Liter. Petroleum
vort. 23,10 M. Roggenmehl 0/1 Aug. 32,50, Sept.-Okt.
31,45 M.

Bremen, 13. Aug. Petroleum schwächer, vort. 15 1/2,
16,10.
Antwerpen, 13. Aug. Petroleum vort. 15 1/2,
Sept. 15 1/2, Sept.-Dez. 16, Jan.-März 16 1/2, fr.
Glasgow, 12. Aug. Warrants 47 1/2 Ed. 1/2.

